

# HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden  
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 4

1964

16. JAHRGANG

## Gedanken zum Pfingstfest

Wenn die christliche Kirche Feste feiert, dann tut sie das immer nur deshalb, weil sie sich an etwas ganz Großes erinnern will, was der lebendige Gott an seinen Menschenkindern getan hat und was grundlegend ist für unsere ganze christliche Existenz.

Zu Pfingsten ist der Heilige Geist in die Welt gekommen. Er ist nicht nur für ein paar Stunden dagewesen und hat sich dann wieder in den Himmel zurückgezogen; sondern: seitdem ist er da, seitdem ist er nicht wieder von seiner Christengemeinde gewichen. Er ist noch heute da! Wir feiern Pfingsten, weil der Heilige Geist da ist!

Der Heilige Geist ist übergegangen in das alltägliche Leben der christlichen Gemeinde und hat die Christen zu etwas anderem gemacht, als sie vorher waren.

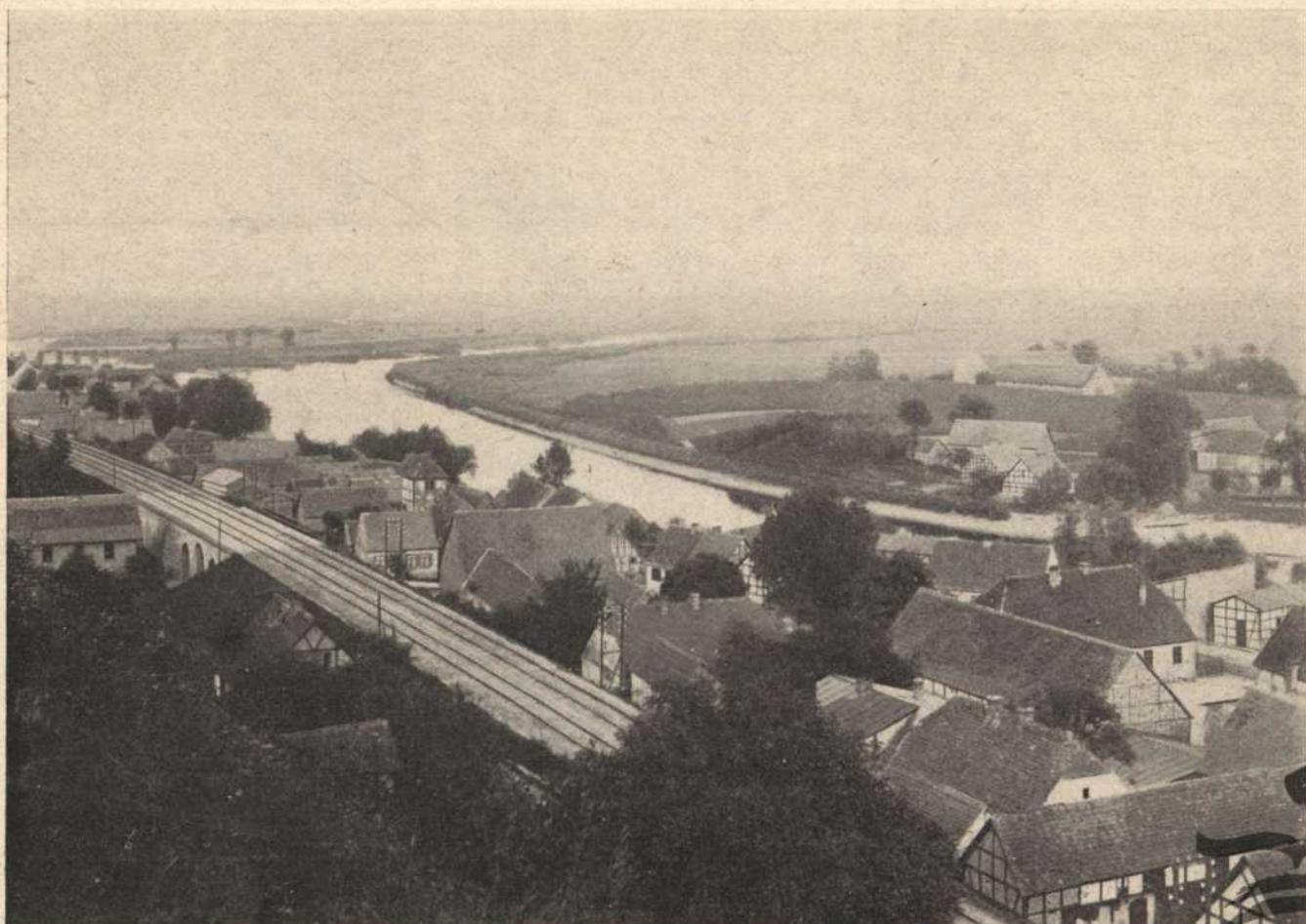
Darum sagen wir mit dem Apostel Paulus: „Wir haben den Heiligen Geist empfangen“ und „der Heilige Geist wohnt in uns“, er läßt uns zu einer völligen Hoffnung werden mit unserem ganzen Leben.

Es ist immer ein Extrawunder Gottes, wenn der Heilige Geist einmal zu einem Einzelnen kommt — so etwa, wie er zu Paulus gekommen ist in dem Ereignis vor Damaskus —, wobei man nicht vergessen darf, daß der Apostel Paulus, als er das

erlebte, schnurstracks nach Damaskus ging und Gemeinschaft suchte mit der dortigen christlichen Gemeinde.

Der Heilige Geist redet zu Gemeinden. Er redet nicht zu besonders ausgewählten Naturen, sondern er redet zu ihnen nur dann, wenn sie in der Gemeinde stehen.

Es ist eine Tatsache, daß es sich in dem ganzen neuen Testament immer um die Gemeinde dreht. Wenn unser Herr Jesus Christus zu seinen Jüngern gesprochen hat, dann hat er ganz selten einmal gesagt „du“; er hat fast immer gesagt „ihr“. Wenn die Apostel Briefe geschrieben haben, haben sie ganz selten einmal



Dorf Zantoch am Zusammenfluß von Warthe und Netze

## Vatikan zur Oder-Neiße-Linie

Über die Haltung des Vatikans zu den Fragen der Oder-Neiße-Linie referierte ein Experte aus dem Bereich der katholischen Kirche auf einer Arbeitstagung des Berliner Konvents der zerstreuten evangelischen Ostkirchen, die am 7. Januar 1964 in Berlin stattfand. Er wies darauf hin, daß die Einstellung des Vatikans zu diesem durch den Ausgang des zweiten Weltkrieges entstandenen politischen und Rechtsproblem unter den Päpsten Pius XII., Johannes XXIII. und Paul VI. unverändert geblieben sei. — Anschließend wurde über die Lage der katholischen Kirche in Polen gesprochen.

Während der Tagung, an der auch die Mitglieder des Ostkirchenausschusses des Vorstandes des Konvents der zerstreuten evangelischen Ostkirchen teilnahmen, gab Kirchenrat Wagner (München) einen Überblick über die neue polnische Geschichtsschreibung. An Beispielen zeigte

er, wie die Geschichtsschreiber des heutigen Polens in einseitiger Weise diejenigen Zeitschritte der eigenen Geschichte zusammenstellten, indem eine Freundschaft mit Russland und eine Feindschaft gegenüber Deutschland bestanden hat. Dabei treten andere entscheidende Perioden der Geschichte unseres östlichen Nachbarstaates, die unter umgekehrten Vorzeichen verlaufen seien, in den Hintergrund. So entstehe, betonte Wagner, ein völlig verzerrtes Geschichtsbild, das auf längere Sicht eine Verständigung zwischen den Völkern und Staaten nur erschweren könne.

Der Leiter des Berliner Konvents, Kirchenrat Schian, dankte dem Vorsitzenden des Ostkirchenausschusses, Oberkonsistorialrat D. Gerhard Gützow (Lübeck), für das Gespräch, das nun schon seit mehreren Jahren jeweils Anfang Januar in Berlin stattfinde. (OKID)

## Mit dem Osten in Frieden leben

Bundesaßenminister Dr. Schröder hat auf der Bundestagung des Evangelischen Arbeitskreises in München den Willen der Union bekräftigt, mit den osteuropäischen Völkern zu einer Verständigung zu kommen. In dem die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge besonders interessierenden Teil seiner Rede sagte Dr. Schröder u. a.:

„Die sowjetische Propaganda stellt uns ständig als Revanchisten und Angreifer hin. Um die osteuropäischen Staaten in Furcht vor uns zu halten, behauptet sie z. B. immer wieder, wir wollten die Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie zurückerobern. In Wirklichkeit haben wir oft genug erklärt, der endgültige Verlauf der deutschen Ostgrenzen solle friedlich und

ohne Gewaltanwendung in einem Friedensvertrag mit Gesamtdeutschland festgelegt werden.

Die Vertreibung von Millionen ostdeutscher Landsleute aus ihrer Heimat war ein schweres Unrecht. Wir werden es jedoch nicht mit neuem Unrecht vergelten. Wir wollen nicht alte Wunden wieder aufrütteln. Wir wollen ebenso wie mit unseren Nachbarn im Westen in Frieden leben. Daher bemühen wir uns, unser Verhältnis zu den Staaten Osteuropas zu verbessern und soweit wie möglich zu normalisieren. Wir wollen auch mit ihnen Handel treiben und lange unterbrochene Kontakte wieder herstellen.



Präses D. Kurt Scharf (rechts) mit seinem Bruder, Buchhändler Friedrich Scharf, Bielefeld.  
Foto: E. Heidmann, Bielefeld

Präses D. Scharf, Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), war aus Anlaß des 60. Geburtstages seines Bruders Friedrich nach Bielefeld gekommen. In der Altstädtler Nikolaikirche predigte Präses D. Scharf im Hauptgottesdienst, zu dem viele evangelische Christen aus dem Ravensberger Land sich eingefunden hatten.

GOTTES  
Gnade halte Dich  
Wahrheit führe Dich  
Will regiere Dich

Besonders eng und fruchtbare waren früher einmal die kulturellen Bande mit den osteuropäischen Staaten. Wir würden es begrüßen, wenn diese Bande neu geknüpft würden. Nachdem wir Handelsvereinbarungen abgeschlossen haben, ist die Bundesregierung deshalb bereit, mit den Staaten Osteuropas, die es wünschen, auch über einen intensiveren Kulturaustausch zu sprechen.

In unserer Osteuropapolitik erwarten wir keine überraschenden politischen Erfolge. Wenn wir aber unseren Kurs geduldig und folgerichtig weitersteuern, werden wir damit auch in Osteuropa das Verständnis für unsere Lage fördern. Die Polen z. B. sollten sich besonders gut in unsere Lage versetzen können, denn sie wissen aus ihrer eigenen Geschichte, daß ein Volk nicht für immer geteilt werden kann.

Ich glaube Anzeichen dafür zu sehen, daß in einigen osteuropäischen Staaten das Verständnis für die deutsche Frage wächst, daß sie sie selbstständiger beurteilen als früher. Mir scheint ferner, daß wir in diesen Staaten mit unserem Wunsch nach einer wirklichen Entspannung auf mehr Verständnis stoßen als einstweilen noch bei der sowjetischen Regierung. Wir sollten das nicht gering einschätzen, denn das Gewicht dieser Staaten nimmt zu.“  
(HuF)

### Gedanken zum Pfingstfest (Schluß)

an einzelne Personen geschrieben. Sie haben an Gemeinden geschrieben und haben gelegentlich hinzugefügt: Sorgt dafür, daß dieser Brief auch von dieser und jener anderen Gemeinde gelesen wird. Denn erst in der Gemeinde wird das lebendig, was mit Tinte auf totes Papier geschrieben ist.

Gemeinde, Gemeinde und immer wieder Gemeinde — das ist es, wovon das Pfingstfest redet. Wer Ohren hat, der höre, was der Herr zu den Gemeinden sagt.

Das Wort vom Sieg, vom endgültigen Sieg Jesu Christi über die ganze Welt —, das ist ein kühner Glaube. Es ist ein doppelt kühner Glaube in einer Zeit wie der unsrigen. Doch wir sind dessen gewiß, daß eine Zeit kommt wird, in der man von der trostlosen atheistischen Ideologie unserer Tage nichts mehr wissen wird; der Name Jesu Christi aber wird auch dann noch verkündigt, bekannt und geglaubt werden über die ganze Erde hin.

Das letzte Wort ist bei unserem Herrn Jesus Christus. Bei ihm ist und bleibt der Sieg. Das bekennen wir zum Pfingstfest. Der Heilige Geist ist da und redet zu den Gemeinden.

(Aus einer Pfingstpredigt von Bischof D. Dibelius)



# Die märkische Familie Gensichen Otto Franz Gensichen

## Vorbemerkung

Anfang Februar des Jahres 1922 bat die Schriftleitung des Landsberger General-Anzeigers den aus Driesen gebürtigen Schriftsteller Dr. Otto Franz Gensichen anlässlich seines 75. Geburtstages um einen Beitrag für die Heimat-Beilage des Blattes. Dr. Gensichen — er hatte in Landsberg das Gymnasium besucht — entsprach dieser Bitte, indem er einige Jugenderinnerungen niederschrieb. Eigenartigerweise waren es aber nicht etwa frohe, heitere Erlebnisse aus der Jugendzeit, sondern Schilderungen vier erschütternder Mordtaten, die sich vor hundert und mehr Jahren in der Neumark, speziell in der Gegend von Driesen zugetragen und viel Aufsehen erregt hatten.

Dr. Gensichens Vater war damals Pfarrer in Driesen. Nicht allein auf Grund dieser Eigenschaft kannte er sowohl die betroffenen Familien wie auch drei der Mörder persönlich. So erfuhr auch der Sohn davon und von den Vorgängen, die zu den Taten geführt hatten. Später lernte er sogar noch einen der Täter, in diesem Falle eine Frau, die in Notwehr gegen einen Verfolger gehandelt hatte, in einer befreundeten Apothekerfamilie in Berlin persönlich kennen.

Allein die romanhaften Tatumstände sind interessant genug, den Bericht hier wiederzugeben.

Zuvor jedoch etwas zur bedeutsamen Familiengeschichte der Gensichens.

## Das Geschlecht Gensichen

Die Gensichens können ihre Familiengeschichte fast ein halbes Jahrtausend — bis zum Jahre 1490 — lückenlos zurückverfolgen. Für ein bürgerliches Geschlecht ist das immerhin eine Seltenheit. Die eigentliche Heimat der Familie ist Müncheberg in der Mark; hier kam sie sehr bald zu Ansehen und Ämtern. Bereits 1564 saß ein Gensichen im Rat der Stadt; Nachkommen waren dann Bürgermeister in Müncheberg.

Als Stammvater ist Andreas Gensichen zu Müncheberg beurkundet (1490). Mit Bartholomäus Gensichen (1588—1662) beginnt eine durch mehr als drei Jahrhunderte ununterbrochene, in der Mark zahlreich vertretene Reihe von Pfarrern. Dessen Sohn war Samuel Gensichen (1643 bis 1697), Prediger in Falkenberg, Köthen und Dannenberg. Ihm folgte Laurentius Gensichen (1674—1742), Oberpfarrer und Superintendent in Landsberg (Warthe). Sein Bildnis befand sich in der St. Marienkirche. Nach der großen Hochwasserkatastrophe im Jahre 1736 schrieb er darüber einen ausführlichen Bericht, betitelt: „Denkmal der großen Wasserflut bei Landsberg a. d. W.“, Züllichau 1736. Die Reihe wurde fortgesetzt durch Johann Eusebius, geb. 1730 in Landsberg, Pfarrer in Eschbruch bei Driesen, gestorben 1781 in Driesen. Dessen Sohn war Johann Friedrich Gottlieb,

## Familiengeschichte

## Ereignisse vor 100 Jahren

## Dichtungen

geb. 1773 in Driesen und dort 1840 gestorben. Sein Bild hing in der dortigen Stadtkirche. Ihn löste im Amt ab sein Sohn Hermann, der Vater unseres Dichters, geb. 1814 in Driesen, gestorben als Oberpfarrer und Superintendent in Drossen 1885. Ein Bruder des Dichters wirkte als Pfarrer in Dechsel bei Landsberg; er starb 1907 in Landsberg.

Otto Franz Gensichen schließt eine seiner Aufzeichnungen mit den Worten:

„Dem märkischen Stromgebiet der Oder, der Warthe und der Netze ist unser Geschlecht bisher mit seltener Ausdauer treu geblieben. Und es muß, wenn auch die Familiengänge nur vier Jahrhunderte zurückreichen, doch noch wesentlich älter sein, da zu der bürgermeisterlichen Würde, welche vier meiner frühesten Vorfahren nacheinander in Müncheberg bekleideten, bei der damaligen strengen Gliederung der Familien und Zünfte nachweislich nur alteingesessene Geschlechter zugelassen wurden. Und wenn auch weder die biederer Bürgermeister, noch die würdigen Pfarrer zu lauten „Taten“ Gelegenheit fanden, sondern nur in „schlichter Größe“ ihre Pflicht erfüllten — es ist doch eine so fleckenlose vierhundertjährige Reihe, daß an deren Ende sich geschlossen zu sehen, die Enkel wohl mit stiller Freude durchglühen darf.“

## Der Dichter Gensichen

Otto Franz Gensichen, von dem hier die Rede sein soll, wurde am 4. Februar 1847 in Driesen geboren. Er war fünftes Kind des Pfarrers Hermann Gensichen. Das Pfarrhaus, in dem er geboren wurde, lag zwischen dem ehemaligen Festungsgarten und dem Festungsplatz. Hier verlebte er eine sorglose Jugend und wurde zunächst von seinem Vater und einem Hauslehrer unterrichtet. 1859 kam er auf das Gymnasium in Landsberg (Warthe). Die neue Anstalt im neuen Gebäude in der Schloßstraße war am 15. Oktober desselben Jahres eingeweiht worden. Er und sein älterer Bruder Rudolf waren die ersten auswärtigen Schüler des neuen Gymnasiums. Rudolf studierte nach bestandener Reifeprüfung traditionsgemäß Theologie. Franz dagegen hatte sich für das Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften entschieden.

Die erste Bekanntschaft, die Otto Franz (genannt Franz) — nunmehr auf dem Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Berlin — hier machte, war die des Dichters Theodor Fontane. Er war mit seinem Bruder Rudolf zu einer Abendgesellschaft bei dem Apotheker Hermann Sommerfeldt in der Köpenicker Straße eingeladen worden und lernte hier Fontane kennen, der damals 45 Jahre alt war. In Verbindung mit Fontane kam er dadurch, daß er dessen Sohn Nachhilfestunden in Mathematik gab.

1865 feierte sein Vater sein 25jähriges Amtsjubiläum und zugleich seine Silberhochzeit. Franz war nun wieder ein paar

Tage in Driesen. Bald darauf bestand er das Abiturientenexamen und erhielt als guter Lateiner die Geldprämie des Gymnasiums in Höhe von 20 Talern, eine große Summe für die damalige Zeit. Bei dem folgenden Festakt hielt er die lateinische Abiturientenrede. Im Oktober bezog er die philosophische Fakultät der Berliner Universität. Mit dem zweiten Semester sattelte er zur klassischen Philologie um und bestand sein Doktorexamen 1869 mit der lateinisch verfaßten Dissertation „Über die Niobidengruppe“ (Florenz). Bereits im Dezember 1868, also mit 21 Jahren, hatte er heimlich seine ersten beiden größeren Dichtungen „Grajus Graechus“ und „Judas Ischarioth“ drucken lassen unter dem Pseudonym Otto Franz. Nun folgten „Jesus von Nazareth“, „Die Zerstörung Jerusalems“, „Gedichte“. 1870 veröffentlichte er die beiden fünfaktigen Schauspiele „Danton“ und „York“ und im September des gleichen Jahres die vaterländischen Zeitgedichte „Vom deutschen Kaiser“. Das Theaterleben hatte ihn in Bann geschlagen, und seine Freundschaft zu der jugendlichen Naiven des Kgl. Schauspielhauses, Johanna Buska, bestimmte ihn, auf ihre Bitte zwei Prosa-Einakter zu schreiben: „Minnewerben“ und „Blitzableiter“, von denen das erstere am 12. August 1871 in Bad Ems in Gegenwart Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Alexanders II. von Russland ihre Uraufführung mit großem Erfolg erlebte. „Blitzableiter“ kam in St. Petersburg, wohin die Buska übergesiedelt war, 1871 zur Aufführung. Aus dem Theaterleben plauderten auch seine „Silhouetten der Berliner Hofschauspieler“. 1872 nahm er einen Redaktionsposten bei der damals unabhängigen Zeitung „Die Post“ an. Hier veröffentlichte er auch 1872 seine „Märchen“, die später als Buch „Aus sonnigen Fluren“ herauskamen. 1873 schied er aus seinem Posten, da sich die Grundverhältnisse bei der Zeitung verändert hatten. Nun folgte sein Trauerspiel „Robespierre“, und 1874 wurde ein weiteres Trauerspiel „Erloschene Geschlechter“ auf dem Stadttheater in der Lindenstraße uraufgeführt. Im gleichen Jahre übernahm er den Posten eines Dramaturgen am Wallnertheater unter Theodor Lebrun. In diesem Posten blieb er bis 1878. Seitdem hat er sich nicht mehr gebunden; er blieb ein freier Dichter. 1875 veröffentlichte er einen Band lyrischer Gedichte „Spielmannsweisen“. Er hat noch viele Bühnenwerke geschrieben, so „Euphrosyne“, in der er die Beziehungen des 43jährigen Goethe zu der Schauspielerin Christiane Neumann behandelt. Den größten Erfolg seines Lebens erzielte er mit seiner 1860 am Thalia-Theater zum ersten Male aufgeführten „Märchantante“, ein Lustspiel, das im In- und Ausland über fast alle namhaften Bühnen gegangen ist. Seinen Eltern, die 1885 starben, widmete er den Gedichtband „Immortellen“, mit denen er ihnen ein Denkmal der Liebe setzte.

(Fortsetzung folgt)

WMBP  
3  
GORZÓW WLKP.



# Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/Warthe - Stadt und Land

---

---

*Liebe Landsleute!*

Wir laden Sie herzlich ein zum

## 5. Landsberger Bundestreffen

am 20. und 21. Juni 1964 in HERFORD

### PROGRAMM:

Freitag, 19. 6. 1964,

20 Uhr:

**Forumgespräch der jungen Generation**  
„Deutsch-polnische Nachbarschaft“

Sonnabend,

20. 6. 1964,

15.15 Uhr:

**Ausstellung Herforder Schülerarbeiten über Landsberg (Warthe)**  
**und Dokumentarlehrschau „Deutsch-polnische Nachbarschaft“**  
im Foyer des Stadttheaters

16–18 Uhr: **FESTLICHE STUNDE** im Stadttheater

20 Uhr: **Landsberger Ball** im Schützenhof

Sonntag, 21. 6. 1964,

10 Uhr:

**Gottesdienst** in der Münsterkirche

11.30 Uhr:

**Totenehrung** vor dem Landsberger Ehrenmal am Rathaus

15 Uhr:

**Heimattreffen** im Schützenhof mit aktuellem Filmvortrag „Landsberg 1964“

---

Tagungsbeitrag

für beide Tage DM 3.–. Wir erbitten diesen Betrag recht bald, spätestens mit der Anmeldung, auf das Postscheckkonto **Erich Hecht, Bückeburg, Postsch.-Amt Hannover Nr. 454 37.**

Festabzeichen  
und Programm

Gegen Rückgabe des von der Post gestempelten Zahlkarten-Abschnittes werden an der Tageskasse in Herford die Festabzeichen und das genaue Festprogramm ausgehändigt.

Anmeldung bitte an

**Reg.-Rat Hans Beske, 3 Hannover-Kleefeld, Lüneburger Damm 71.**

Bitte benachrichtigen Sie Freunde und Bekannte!

### **A c h t u n g :**

Vergessen Sie nicht Ihre Anmeldung abzuschicken, besonders dann, wenn Sie ein Quartier wünschen!



# Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe)

## Heimatkreis Lübeck

Der Vorstand des Heimatkreises hatte zum 5. 4. 1964, 15.30 Uhr, zur Jahreshauptversammlung in der Gaststätte „Zum Ihlo“, Lübeck, Blankstr. 33, eingeladen.

Fritz Strohbusch begrüßte alle Anwesenden aufs herzlichste. Er berichtete über die Bundesdelegiertentagung der BAG und den Kongreß der ostdeutschen Ländertretungen in Bonn. Landsmann Prüfert verlas das Grundsatzreferat, welches bei dem Kongreß in Bonn von Herrn Dr. Phillip von Bismarck gehalten worden war. Die aufgestellten Grundregeln für eine friedliche Wiedervereinigung waren von allen Delegierten gebilligt und der Bundesregierung überreicht worden.

Als 2. Punkt unserer Tagesordnung hörten wir den Jahresbericht 1963 von Frau Schumacher.

Durch Frau Lange wurden wir über Einnahmen und Ausgaben des letzten Jahres sowie über den jetzigen Kassenbestand unterrichtet. Die Kasse wird seit Jahren in vorbildlicher Weise von Frau Lange geführt. Nach Prüfung der Kasse wurde dem Vorstand durch Landsmann Hecht Entlastung erteilt.

Einstimmig wurde der alte Vorstand wie folgt wiedergewählt:

## Heimatvertriebene Bauern

### 3,5 Milliarden für landwirtschaftliche Eingliederung

Die Bundesregierung will die Eingliederung heimatvertriebener und geflüchteter Bauern weiterhin unterstützen und finanziell fördern. Das Bundeskabinett hat am 1. April einen zweiten Fünf-Jahres-Plan beschlossen, der vorsieht, 40 000 heimatvertriebenen und geflüchteten Bauern eine bäuerliche Voll- oder Nebenerwerbsstelle zu verschaffen. Die Verwirklichung des Fünf-Jahres-Plans erfordert bis 1968 die Summe von 3,5 Milliarden DM, zwei Drittel soll der Bund aufbringen, den Rest tragen die Länder.

Die Bundes- und Landesmittel werden für die Errichtung landwirtschaftlicher Vollerwerbsstellen als zinslose Kredite mit einer Laufzeit von 50 Jahren ausgegeben. Die jährliche Tilgungsrate beträgt zwei Prozent. Hinzu können noch Beihilfen bis zu einem Drittel der Kreditsumme kommen.

Die Kredite zur Errichtung von Nebenerwerbsstellen haben eine Laufzeit von 35 Jahren. Sie müssen mit 1,25 Prozent verzinst und mit 2,25 Prozent jährlich getilgt werden.

Als Auftakt des neuen Fünf-Jahres-Plans wurde von der Bundesregierung ein Siedlungsprogramm für das laufende Jahr verabschiedet. Danach sollen 600 landwirtschaftliche Vollerwerbsstellen und 7000 Nebenerwerbsstellen geschaffen werden. Weiterhin soll der Kauf oder die Pachtung von 2000 bäuerlichen Betrieben für Vertriebene finanziert werden. Das Siedlungsprogramm 1964 erfordert 691 Millionen DM.

Durch den ersten Fünf-Jahres-Plan und die zuvor getroffenen Maßnahmen wurden bisher rund 120 000 heimatvertriebene

1. Vorsitzender: Fritz Strohbusch;
2. Vorsitzender: Heinz Prüfert;
- Kassenführerin: Emma Lange;
- Schriftführerin: Anneliese Schumacher.

Folgende Termine bitten wir vorzumerken:

Am 31. 5. 1964 ist unsere nächste Versammlung in der Gaststätte „Zum Ihlo“.

Am 7. 6. 1964 führt die Landschaft Berlin — Mark Brandenburg ein Bundestreffen in Lüneburg durch. Hierzu werden Heimatfreunde aus den Ländern Schleswig-Holstein, Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen erwartet.

Zum Bundestreffen der BAG Landsberg (Warthe) am 20./21. Juni 1964 hoffen wir, uns alle in unserer Patenstadt Herford wiederzusehen.

Zum Schluß verlas Landsmann Prüfert aus dem von Herrn Paul Schmaeling herausgegebenen „Heimatblatt“ einen Bericht über Veranstaltungen in unserer Heimatstadt vor 30 Jahren, der uns manche Begegnung in die Erinnerung zurückrief. Interessant waren die Wochenmarktpreise vom 31. 3. 1932 in Landsberg nicht nur für die Hausfrauen in unserer Mitte.

Eine allgemeine Plauderstunde beschloß diese Jahreshauptversammlung.

## 18. Novelle zum LAG

Der Vorsitzende des Lastenausgleichsausschusses des Bundes der Vertriebenen, Dr. Neuhoff, hat in einem ausführlichen Artikel für die 18. Novelle folgende Hauptforderungen angekündigt:

1. Aufhebung des Stichtages 1. 4. 1952 für die Erben von in der SBZ nach diesem Zeitpunkt verstorbenen Vertriebenen;
2. Erhöhung der Hauptentschädigung bis mindestens 20%, anstatt bisher 6,5% entsprechend den übrigen Kriegsfolgeregelungen;
3. Bewilligung einer zusätzlichen Hausratsentschädigung.

Diese Novelle soll noch in dieser Legislaturperiode dem Bundestag vorgelegt werden.

## Freizeiten

### der Bundesarbeitsgemeinschaft

Jugendfreizeit in Graun / Südtirol,

11. Juli bis 30. Juli 1964,

Kosten ca. 160,— DM.

Familienfreizeit in der Wannenkopfhütte im Allgäu,

6. September bis 23. September 1964,  
Kosten ca. 145,— DM.

Leitung: Herr Zühlke, Hannover.

Beide Fahrten ab Herford mit Reisebus.  
Anmeldungen bitte frühzeitig an:

Siegfried Tausch,  
3 Hannover, Isernhagener Str. 42.

## Vertriebenen-Abgeordnete beantragen Stichtag-Änderung

Vertriebenen- und Flüchtlingsabgeordnete aus allen drei Bundestagsfraktionen haben eine Änderung des Bundesvertriebenengesetzes beantragt. Sie wollen erreichen, daß Heimatvertriebene, die zunächst in der Sowjetzone oder in Ostberlin ansässig waren und bis zum 31. Dezember 1961 in die Bundesrepublik kamen, gesetzlich auch als Heimatvertriebene anerkannt werden. Bisher legt das Bundesvertriebenengesetz den Stichtag auf den 31. Dezember 1952 fest. (HuF)

## Beschäftigungszeiten

### in der Heimat

Vertriebene, die in ihrer Heimat eine Beschäftigung ausgeübt haben, die in der Bundesrepublik versicherungspflichtig gewesen wäre, sind die Beitragsleistungen nach einem Urteil des Bundessozialgerichts selbst dann als Versicherungszeiten auf die Rente anzurechnen, wenn sie nicht nachgewiesen werden können. Deshalb hob der IV. Senat ein Urteil des bayrischen Landessozialgerichts auf und verurteilte die Landesversicherungsanstalt Niederbayern-Oberpfalz, einer Heimatvertriebenen Berufsunfähigkeitsrente zu gewähren.

# Vom Werden des Landsberger Quilitzparkes

Von Otto Kaplick

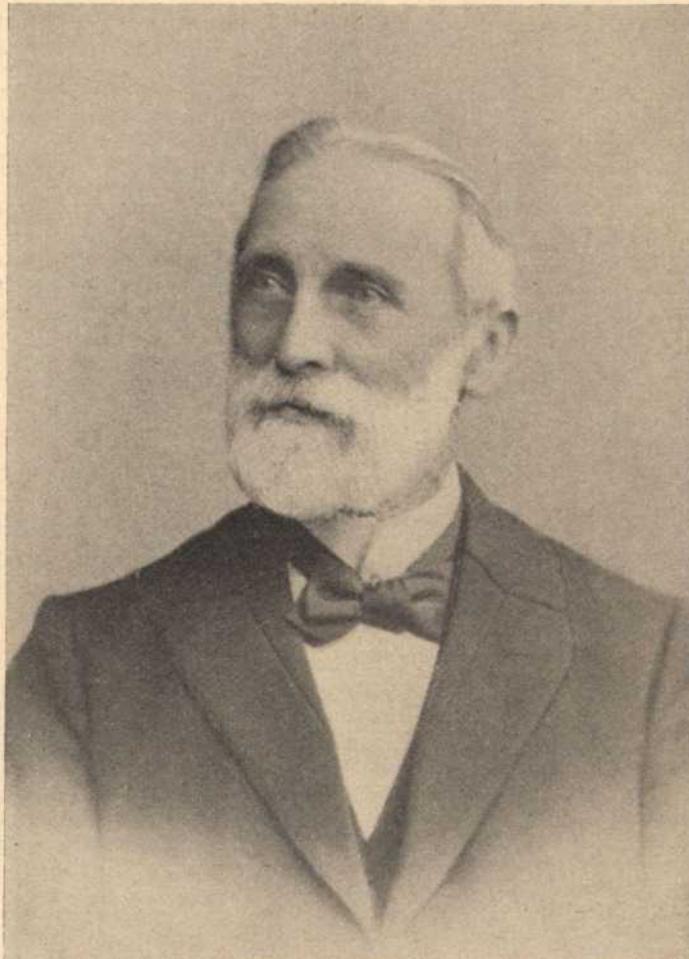
Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts schrieb der Landsberger Lokaldichter Adolf Mörner (er hieß eigentlich Fischer) sein von großer Liebe zur Heimat getragenes hübsches „Lied an Landsberg“: „Wie schön im Kranze deiner Gärten, mein trautes Landsberg, liegst du da.“ Es wurde in allen Landsberger Schulen bis in unsere Tage hinein gern gelesen und gelernt und mit Begeisterung sogar auch gesungen in der gefälligen Melodie eines heimischen Dilettanten-Tonsetzers. Die amtliche Beurteilung der Naturschönheiten Landsbergs zu jener Zeit sah freilich wesentlich anders aus: „Die Natur hat für die Umgebung der Stadt sehr viel, die Landschaftsgärtner nur wenig getan. Ein Verschönerungsverein, der sich unter dem Vorsitz des zeitigen Bürgermeisters Neumann seit einigen Jahren gebildet hat, bemüht sich zwar, die vorhandenen wüsten Plätze möglichst in freundliche Anlagen umzuwandeln. Auf die Verschönerung der bürgerlichen Besitzungen haben die Bestrebungen des Vereins noch gar keinen Einfluß geübt“, so berichtet Berghaus in seinem Landbuch der Mark Brandenburg im Jahre 1856. Doch auch nach dem eigenen gleichzeitigen Urteil ihrer Einwohner war die Stadt Landsberg zwar „reich an äußerer Schönheit, aber arm an guten Spaziergängen“. Daß dieser Mangel sich im Laufe der Jahrzehnte in eine Fülle herrlicher Park- und Gartenanlagen verwandelt hat, die in der Tat wie ein anmutiger Kranz die Stadt rings umgrünen, ist vor allem der Tätigkeit des genannten, 1844 gegründeten Verschönerungsvereins zu verdanken, der in den einhundert Jahren seines Bestehens außordentlich wertvolle Arbeit geleistet hat und in dem Weitblick der städtischen Behörden und der Opferfreudigkeit der Bürgerschaft nachhaltigste Förderung und volle Unterstützung fand. In diesem schönen und vorbildlichen Zusammenspiel ist Landsberg zu der „Parkstadt des Ostens“ geworden, als die wir sie kennen und lieben und unvergänglich in unseren Herzen tragen.

Ich habe das Werden und Wachsen des Quilitzparkes aus bescheidenen Anfängen zur unstreitig schönen Anlage unserer Stadt in meinem „Landsberger Heimatbuch“ 1935 und auch in der Herforder Festschrift von 1957 mehr oder weniger ausführlich dargestellt. Der Landsberger Heimatstube in unserer Patenstadt Herford ist jetzt ein schönes Bild des Stadtrates Friedrich Quilitz freundlicherweise überlassen worden, der durch seine hochherzige Schenkung des großen, 14 Morgen umfassenden Geländes im Jahre 1899 Grundlage und Möglichkeit für die Anlage der großartigen Parkschöpfung gegeben hat, die von der Nachwelt untrennbar mit seinem Namen verbunden wurde. Das Bild wurde von seiner Urenkelin, der Gattin des Facharztes Dr. P. Lotze, früher Erfurt, jetzt in Veckerhagen an der Weser ansässig, zur Verfügung gestellt und zeigt den um seine Vaterstadt so hochverdienten Mann als rüstigen Greis mit energischen Zügen und klugen, sympathischen Augen; es bildet eine sehr willkommene Bereicherung der von Studienrat Erich Hecht, dem Leiter der Heimatstube, mit viel Liebe und Geschick und manchem Opfer angelegten

Sammlung von Porträts der um ihre Heimatstadt verdienten Persönlichkeiten und wird von den vielen Besuchern der Heimatstube mit besonderem Interesse betrachtet werden.

Friedrich Quilitz wurde am 24. Oktober 1829 in Landsberg (Warthe) geboren. Als Besitzer der Destillation in

stücke für den Winter, eventuell von Schulbüchern für Kinder armer Eltern, verwendet werden. Für das verbleibende Drittel der Zinsen soll den Schulkindern der Gemeinde alljährlich am 26. Mai, meinem Geburtstage, oder dem Sonntag vorher oder nachher, eine Gelegenheit gege-



**Stadtrat Friedrich Quilitz**

Er wurde fast 94 Jahre alt

der Schloßstraße Nr. 13, dem Gebäude der späteren Ostbank, und des gegenüberliegenden Gasthofs zum „Schwarzen Adler“ war er in Stadt und Land eine bekannte und geachtete Persönlichkeit, die unter rauher Schale ein goldenes, für seine Vaterstadt und besonders auch für alle Bedürftigen und Notleidenden warm schlappendes Herz trug. Es waren Wesenszüge, die er von seinem Vater als Erbgut übernommen hatte, der sich auch durch soziales Verständnis und gern geübte Fürsorge in mancherlei Nöten allgemeiner Beliebtheit erfreute. Im Jahre 1877 hatte der alte Quilitz für die Schule des Dorfes Klein-Zettitz, mit dem seine Familie durch verwandtschaftliche Beziehungen verbunden war, eine Schenkung gestiftet, bestehend aus 3 Stücken Köln-Mindener-Prämien-Anteilscheine von je 100 Talern. „Es ist mein Wunsch“, so schrieb er in der Stiftungsurkunde vom 2. Juli 1877, „daß zwei Drittel des Zinsertrages dieser Papiere zur Beschaffung warmer Kleidungs-

ben werden, sich dieses Tages an den Geber zu erinnern“. Sollte auf die Prämien-scheine, die eine Art Lotterie darstellten, ein Gewinn fallen, so „soll das Kapital gegen sichere Hypothek zinsbar angelegt werden und aus diesen Zinserträgen den armen und befähigten Kindern der Gemeinde Klein-Zettitz, eventuell aus Landsberg (Warthe), Lehrmittel zu ihrer weiteren Fortbildung gewährt werden“. Die Verwahrung und Verwaltung der Schenkung überträgt er dem Magistrat als dem Patron des Dorfes; die Verwendung und Verteilung der Gelder soll durch seine beiden Söhne, dem Kaufmann Friedrich Wilhelm zu Landsberg und dem Gutsbesitzer August in Lorenzdorf und dem Schwiegersohn Hermann Quilitz in Berlin in Gemeinschaft mit dem Pfarrer und dem Lehrer von Klein-Zettitz nach Stimmenmehrheit erfolgen. Die Urkunde trägt die Gegenzeichnung des Landsberger Oberbürgermeisters M. v. d. a. m.

Der Sohn Friedrich Quilitz, der als Schiedsmann, Waisenrat und von 1890—1902 als unbesoldeter Stadtrat tatkräftig in der ehrenamtlich städtischen Verwaltungsarbeit sich betätigte, überließ zu seinem 70. Geburtstag am 24. Oktober 1899 seiner geliebten Vaterstadt geschenkweise das ihm gehörige Acker- und Sandgrubengelände zwischen der Friedeberger und der Bergstraße mit der Bestimmung, hier eine Parkanlage zu schaffen. In diesem Abschnitt seines Lebens sei es ihm Bedürfnis, so schrieb er dem Magistrat, seiner Eltern und seiner Frau in Liebe und Dankbarkeit zu gedenken. Seit 1827 hätten unter Gottes Beistand seine Eltern hier gewirkt. So bitte er den Magistrat um Annahme dieser Schenkung und wünsche nur, daß nach fünf Jahren eine öffentliche Passage für Fußgänger von der Berg- zur Friedeberger Straße hergestellt werde.

Der Stadtverordneten-Vorsteher Pohl, der die Stadtverordneten-Versammlung Anfang November von dieser Schenkung unterrichtete und die Urkunde verlas, stellte in seinen Dankesworten fest, daß der Geschenkgeber aus der gleichen Geissnung heraus gehandelt habe wie seinerzeit Kommerzienrat Paucksch (der drei Jahre zuvor, anlässlich seines 80. Geburtstages, den Pauckschbrunnen gestiftet hatte), nämlich aus Dank dafür, daß es den Gebern hier wohlgerangen sei.

Mit dem großartigen Geschenk des Stadtrats Quilitz war ein jahrzehntalter Lieblingswunsch der Landsberger überraschend in Erfüllung gegangen. Der Verschönerungsverein war von seiner Gründung an um die gärtnerische Ausschmückung der Stadt und ihrer Umgebung bemüht gewesen. Trotz seiner beschränkten Mittel und Möglichkeiten konnte er bereits auf sehr schöne Erfolge seiner un-eigennützigen Tätigkeit zurückblicken. Vor allem waren es die Anlagen auf den beiden uralten Schanzen, die von der Stadt schon in den sechziger Jahren käuflich erworben und durch den Verein zu einer „öffentlichen Promenade eingerichtet“ worden waren. Die Schanzen waren vorher „öde und leer, von wenigen Naturfreunden, von noch weniger Fremden besucht, weil ein ungünstiger, teils gar kein Weg dorthin führte“. Im Jahre 1868 schmückte der Verein zunächst die Schanze bei Ehrenbergs Halle, auf der später der Wasserturm errichtet wurde, mit gärtnerischen Anlagen, bepflanzte die kahlen Höhen mit Bäumen und Buschwerk und schuf freundliche Promenadenwege. Im nächsten Jahre folgte die Düsterloch-Schanze, und beide Anlagen wurden sodann durch einen bequemen, mit Baumreihen bestandenen Fußweg miteinander verbunden. Ende Mai 1869 übergab der Verein beide Schanzen nebst ihrem Verbindungswege der Öffentlichkeit zur Benutzung und zum Schutze.

Die Bürgerschaft Landsbergs hatte die Arbeiten mit lebhafter Anteilnahme verfolgt; die Anlagen wurden sehr schnell zum Lieblingsziel der dankbaren Spaziergänger, in deren Herzen sich leise nur der eine Wunsch regte, die Stadtväter möchten nach Möglichkeit nach diesem schönen, aber freilich bescheidenen Anfange für weitere ähnliche Erholungsplätze in und bei der Stadt Sorge tragen! Und dabei richteten sich verstohlene Blicke hinauf auf die kahlen Ackerflächen und Sandhügel und

-gruben, die die beiden Schanzenanlagen unschön voneinander trennten!

Das Landsberger „Neumärkische Wochenblatt“ machte sich zum Sprecher der Bevölkerung. Im Mai 1876 wurde durch Wochenendplauderer der Zeitung unter der Überschrift „Landsberger Umgebung“ erstmals die Schaffung eines Stadtparkes angeregt. Zunächst forderte er von der Stadtverwaltung einen speziellen Bebauungsplan, besonders für den Norden und Westen der Stadt, damit sie „der jetzt regen Baulust vom Schießgraben bis Schönhof, vom alten Kirchhof bis zur Fernemühle und der Neustadt die Wege zeigt und ebnet. Es verschwinden dann ganz von selbst der vielgehasste Kadowteich und die Schießgrabsumpfe, in kurzer Zeit fließt das schöne Kadowflüßchen dann von der Fernemühle bis zur Küstriner Straße nicht mehr durch gesundheitsgefährliche Miasmen atmende Sumpfe, sondern durch einen reich begarteten neuen Stadtteil. Und nun denken wir uns zwischen diesem neuen Stadtteil, zwischen der Berliner und Friedeberger Chaussee, die Höhen bewaldet, parkartig bewaldet — wie wohltuend fürs Auge und wünschenswert für einen Ort von 20 000 Einwohnern, ein Stadtpark in nächster Nähe der Stadt! Und wir halten einen Teil des Höhenzuges zwischen den bezeichneten Straßen für besonders geeignet!“

In der nächsten Ausgabe der Zeitung stimmte ein Leser diesem Plan begeistert zu. Er konnte sich noch erinnern an die Zeit, „wo der die Wepritzer Höhen krönende kleine Kiefernwald der Axt des Holzfällers zum Opfer fiel“. Im Laufe von nur 30 Jahren hätten sich aber die Ansichten über die Bedeutung des Waldes dermaßen verändert und verschoben, „daß wir mit Mühe und Kosten das zu erstreben suchen, was man damals so rücksichtslos devastierte. Sagen wir also ernsthaft: Wir wollen diesen Stadtpark schaffen — und wir werden ihn haben“!

Dieser Appell „an Ihr Herz, Ihre Bildung und Ihren Lokalpatriotismus“ fand

Unser nächstes

## Treffen in Berlin

findet statt:

am Sonnabend, dem 13. Juni 1964

im

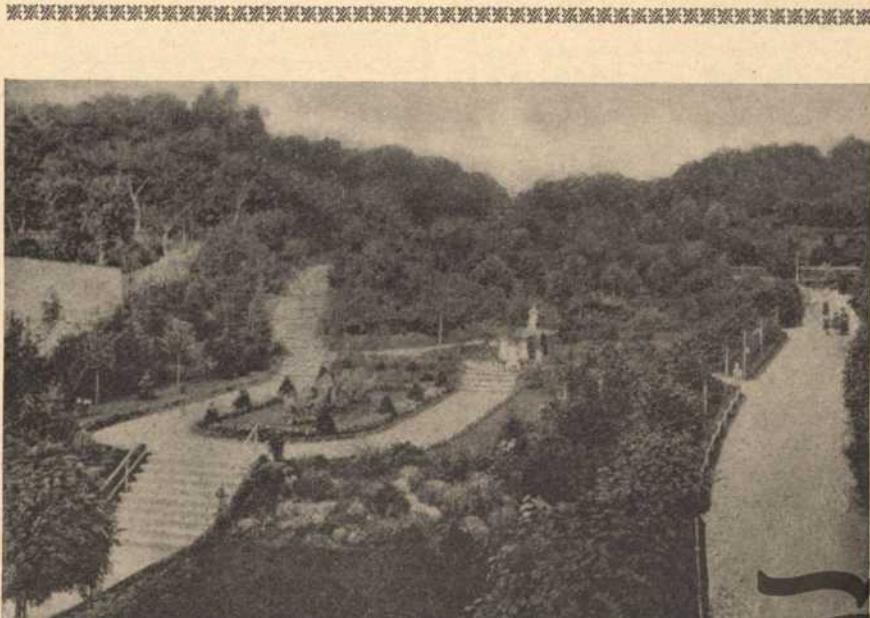
## Parkrestaurant Südende

Steglitzer Damm 95 — Ab 14 Uhr

überall in der Bürgerschaft und vor allem auch in den Reihen des Verschönerungsvereins lebhaftesten Beifall und freudige Zustimmung. Aber die Zeit war noch nicht reif. Der Verein bemühte sich immer wieder bei der Stadt um die Zuweisung eines geeigneten Grundstückes zur Schaffung von Parkanlagen; alle notwendigen Arbeiten wollte er wiederum ohne Kosten für die Stadt durchführen. Seine Mühe war vergeblich, und als der Vorsitzende Ernst Michaelis 1877 den Jahresbericht erstattete, konnte er nur resignierend feststellen: „Der Vorstand ist nach besten Kräften unermüdlich bestrebt gewesen, den ihm gewordenen Auftrag (von der Generalversammlung am 12. 4. 76, für ein zum Stadtpark geeignetes Gelände zu sorgen) auszuführen; daß es ihm zu seinem tiefen Bedauern nicht gelungen, ist allgemein bekannt ... Wir hinterlegen die Akten darüber zu Studien und Nutznutzung für unsere Nachkommen und Nachfolger!“

Zwei Jahrzehnte später griff der Verein den Plan wieder auf und stellte bei der Stadtverwaltung erneut den Antrag auf Zuweisung eines Grundstücks, und zwar nannte er jetzt ausdrücklich das Bergland östlich der Bergstraße „Gebe die Stadt nur den Grund und Boden, so wird sich die Einwohnerschaft nicht scheuen — ein jeder nach seinen Kräften — sein Scherlein zur Ausführung des weiteren Planes zu opfern.“

(Fortsetzung im nächsten Heft)



Der Quilitzpark vor etwa 50 Jahren

# Vom Rudersport im deutschen Osten und die Landsberger Rudervereine

## I.

### Die Vereine in Ostdeutschland

Die einstige Provinz Westpreußen mit ihren zahlreichen Flüssen und ganzen Ketten, wenn auch nicht großer, so doch landschaftlich schöner Seen, mit der langen Seeküste der Danziger Bucht hat schon vor 1900 Anfänge eines sehr aktiven Rudersports gesehen. Es sind Namen weit berühmter Vereine, die bei einer Erinnerung an die Geschichte dieser Sportart auftauchen: da ist vor allem der RC „Frithjof“ (Bromberg), da sind „Vorwärts“ und „Nautilus“ (Elbing), da sind die Rudervereine in Graudenz und Thorn, der Marienburger RC, „Victoria“ (Danzig), der Danziger Ruderverein und der Akademische Ruderverein der westpreußischen Hauptstadt zu nennen, deren Farben einst auf Regatten im deutschen Ostland, aber auch auf westdeutschen Regattabahnen in hohem Ansehen standen.

Diese Rudervereine haben dann in den beiden Jahrzehnten der Zwischenkriegszeit, nach der Teilung der Provinz, auch noch eine besondere Aufgabe erfüllt, indem sie Mittelpunkt nicht nur des sportlichen, sondern auch des gesellschaftlichen Lebens der Deutschen im Korridorgebiet gewesen sind. Es waren die Rudervereine, die sich nach der Abtrennung westpreußischer Gebiete vom übrigen Deutschland zum „Ruderverband Posen — Pommerellen“ zusammenschlossen, zu denen auch die deutschen Rudervereine in Posen stießen. Bald nahm der RC „Frithjof“ (Bromberg) in diesem Verband die führende Stellung ein, und es waren seine Vorsitzenden Alfred Thöl und später Felix Kopp, die geschickt und klug die sportliche Gemeinschaft der deutschen Ruderer lenkten und förderten. So war es möglich, daß die deutschen Rudervereine in Westpreußen und auch die zum „Preußischen Regattaverband“ zusammengeschlossenen Rudervereine in Danzig und Elbing in jenen Jahren eine lebhafte Regattätigkeit entwickeln konnten.

Der sportliche Höhepunkt war in den zwanziger Jahren stets die Ruderregatta in Weichselmünde, die im Ruf stand, eine der stürmischsten aller Ruderwettfahrten zu sein. Die deutsche Ruderjugend aus Polen kam auch regelmäßig zu der großen Ruderregatta in Marienburg, und man sah die westpreußischen Klubfarben ebenso auf den großen Rennstrecken in Ostpreußen wie in Danzig, Stettin und Berlin-Grünau. Auch das Wasserwandern wurde von allen westpreußischen Rudervereinen in breitestem Rahmen betrieben, und die Weichsel, die Oberländischen Seen, Brahe, Drewenz, Schwarzwasser, Nogat wurden vom Frühjahr bis zum Herbst von den Ruderern befahren. Die traditionellen „Eierfahrten“, die auch in Westpreußen Brauch waren, begannen manchmal schon in der Silvesternacht, denn jede Mannschaft wollte ja die erste sein, die von einem bekannten Ausflugsziel im Boot die erste Mandel Eier einholte.

#### RC Frithjof 1894 Bromberg

Wie der Rudersport in Westpreußen aus dem Turnen und der Körperertüchtigung entstand, zeigt deutlich die Entst-

hung der privaten Rudervereinigung in Bromberg, die im Mai 1894 durch acht aktive Mitglieder des dortigen Männerturnvereins gegründet wurde. Der in Thorn schon bestehende Ruderverein leistete nachbarschaftliche Hilfe, und nachdem auf einem Zimmermannsplatz am Braheufer eine primitive Bretterbude die Funktion des ersten Bootshauses übernommen hatte und die junge Rudervereinigung auch schon über eine Flagge — im weißen Feld ein stehendes blaues Kreuz mit einem sechseckigen blauen Stern im linken oberen Felde — verfügte, da wurde der Name „Ruder-Club Frithjof 1894“ gewählt. Der neue Sportzweig fand schnell Freunde, und bereits 1897 konnte auf dem Gelände des Bromberger Lehrerseminars ein neues hölzernes Bootshaus eingeweiht werden.

Seine Farben vertrat der Bromberger Ruderverein nicht nur bei Regatten auf dem heimischen Gewässer, dem Holzhafen in Brahnau, sondern auch in Danzig, Deutsch-Eylau, Graudenz, Königsberg (Pr.), Kruschwitz, Posen und Breslau. Er war ein großer und wohlhabender Verein geworden, der RC Frithjof, dem anzugehören eine besondere Ehre war. Kurz

vor Kriegsausbruch 1914 fand die Weihe des neuen Ruderhauses unweit der Kaiserbrücke statt, das zu den modernsten seiner Zeit gehörte und unter anderem ein Vierer-Becken für Trainingszwecke enthielt. Als der RC Frithjof 1919 sein 25jähriges Stiftungsfest beging, bestand dieses aus einer kurzen Fahrt der Boote und einer ernsten kurzen Feier. Am 20. Januar 1920 erfolgte nach den Bedingungen des Versailler Vertrages die Übergabe Brombergs an Polen. Ein Teil des Vereinshauses wurde beschlagnahmt, aber der Ruderbetrieb erlitt kaum eine Unterbrechung, und schon 1921 wurden Regatten beendet, die auch Siege brachten. Die Errichtung des Korridors machte sich auch am Mitgliederbestand des Klubs fühlbar, da viele Familien ausgewiesen wurden. Aber die Verbliebenen hielten um so fester zusammen, und die sportlichen wie gesellschaftlichen Veranstaltungen des RC Frithjof behielten ihren guten Rang. „Frithjof Bromberg“ hat auch in den folgenden Jahren und über 1945 hinaus im deutschen Rudersport noch immer seinen alten guten Klang.

(OWK) (Fortsetzung im nächsten Blatt)

### Neue Leser des HEIMATBLATTES

„... Ich habe bei Bekannten das HEIMATBLATT gelesen und möchte Sie bitten, mir dieses zu übersenden.

... Mit freundlichen Grüßen  
Reinhold Meinke,  
224 Heide/Holst., Süderstr. 31.  
(fr. LaW., Angerstr. 38)

... Ich bitte um regelmäßige Zusendung des Landsberger HEIMATBLATTES, da ich früher in LaW., und zwar vor meiner Heirat unter dem Namen Ilse Röhl, Friedrichstadt 46, und nach meiner Heirat Sonnenweg 35, gewohnt habe.

... Mit besten Grüßen  
Ilse Graf,  
2 Hamburg-Billstedt, Gundemannstr. 9 c.

... Ich bitte um Zustellung der Heimatzeitung von Landsberg (Warthe).

Mit Gruß  
Fritz Zuch u. Frau Hildegard, geb. Jurka,  
1 Berlin 65, Schwyzer Str. 28 a.  
(fr. LaW., Lehmannstr. 9.)

... Vor einiger Zeit bekam ich von einem Landsberger mehrere HEIMATBLÄTTER. Da ich die Artikel und Fotos ausgezeichnet finde, möchte ich als „geborener Wepritzer“ bei Ihnen anfragen, ob ich das Blatt jetzt noch bekommen kann.

Ferner möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich 1932 geboren bin, wir sieben Geschwister sind und in Wepritz, Kurze Straße 5, wohnten. Außer einer Schwester, die in Finsterwalde wohnt, leben wir alle im Bundesgebiet. Meine Mutter ist am 4. 6. 1963 in Luckau/N.-L., im Alter von 56 Jahren verstorben. Mein Vater lebt auch hier in Leverkusen ...

Mit den besten Grüßen  
Kurt Manthei,  
509 Leverkusen II, Birkengarten 1.“

... Habe von 1924—1931 in Vietz/Ostb., Küsterstr. 37 (Hausbesitzer Bublitz) und von 1932 an in Landsberg/W., Hindenburgstr. 9 (Hausbesitzer Frau Westphal) gewohnt. Bitte mir das HEIMATBLATT ab April regelmäßig zu übersenden.

Mit bestem Dank im voraus und beste Grüße Ihr

Alfred Mencke, Postamtmann a. D.,  
28 Bremen 1, Augsburger Str. 111, I.“

... Bei dieser Gelegenheit möchte ich Sie bitten, mir laufend das HEIMATBLATT zu übersenden ...

Freundliche Grüße!  
Ihr Paul Seemann,  
3 Hannover,  
Ferdinand-Walbrecht-Str. 56 II.“  
(fr. LaW., Küstriner Straße 82)

... Von der Heimatortskartei der Mark Brandenburg erfahre ich, daß das Landsberger HEIMATBLATT bei Ihnen zu bestellen ist. Ich möchte Sie deshalb bitten, mir die Zeitung regelmäßig zuzusenden ...

Werner Krügerke, Tischlermeister,  
4051 Niederkrüchten, Gützenrath 46.  
(fr. Obergennin, Kr. LaW.)

... Ich möchte das HEIMATBLATT bestellen — meine frühere Anschrift in LaW war Sonnenplatz 20 ...  
Beste Grüße

Ihr Günter Bölké u. Mutter Gertrud Zuch,  
433 Mülheim/Ruhr, Neustadtstr. 57.“

... Hiermit bestelle ich ab sofort das Landsberger Heimatblatt ...

Freundliche Grüße  
Margarete Engelmann,  
3353 Bad Gandersheim, Jahnstr. 5,  
bei Fam. Ulrich.“  
(fr. LaW., Ankerstr. 4)



## „Junge, komm' bald wieder!“

„Junge, komm' bald wieder!“ Das waren die Worte, die man mir beim Abschied nach den Weihnachtsfeiertagen im Osten Berlins nachrief. Es waren für mich die aufregendsten Feiertage, die ich je erlebt habe. Bei den 26 Besuchen, die ich abgestattet habe, flossen schon Tränen bei der Begrüßung, mehr noch beim Abschied.

Mein erster Besuch galt Frau Marquardt in Johannesthal, von der ich allen Bekannten aus Briesenhorst usw. recht herzliche Grüße ausrichten soll. Sie hatte mich erwartet, obwohl sie gar nicht wissen konnte, daß ich kommen würde. Vor lauter Freude trank sie mit mir ein Glas Sekt zum ersten Frühstück!

In einem Außenbezirk besuchte ich eine Landsmännin, die den Haushalt eines Herrn besorgt, der im „Ministerium“ sitzt. Seine verstorbene Frau hat ihm mehrere Kinder hinterlassen. Sie versuchte, mich, den Westberliner, mit allerlei „Vorwürfen“ zu überschütten. Ich nahm es hin als Zeichen ihrer einseitigen östlichen Orientierung und hielt zunächst still. Auf ihren Radioapparat deutend, sagte ich ihr dann aber, es sei höchste Zeit für sie, mal die westliche Welle einzuschalten. Sie kam mir vor wie ein gehetztes Reh. Auf meine Frage, wie sie denn den Heiligen Abend verlebt habe, brachen ihr die Tränen aus und sie erzählte mir schluchzend, daß es in diesem Hause kein Weihnachten gäbe und also auch keinen Weihnachtsbaum und keine Weihnachtslieder! Mit den Kindern habe sie östliche „Kampflieder“ singen müssen. Beim Abschied sagte sie mir, daß es zum Verzweifeln wäre, wenn nicht bald die „Grenze“ für immer geöffnet werden würde, damit sie doch öfter zu uns kommen könnte. Der Fall zeigt wieder, Ihr Lieben, wie wichtig es ist, unsere Landsleute hinter der Mauer durch Briefe und Kartengrüße immer wieder aufzumuntern.

Beim Besuch eines Landsmannes in Biesdorf traf ich zuerst nur die Tochter an, die vor kurzem Mutter geworden ist und gerade ihr Kind stillte. Als ich daraufhin kehrtmachen wollte, riß die junge Mutter ihr Kind von der Brust, legte es auf den Tisch und warf mir mit nacktem Ober-

körper die Arme um den Hals und weinte herzzerreibend. Erst als die Eltern kamen und mich herzlichst begrüßt hatten, beruhigte sie sich.

Mit einem Bauführer, der mich kannte, unterhielt ich mich eingehend. Er sagt mir, daß ab jetzt wieder 48 Stunden gearbeitet werden müsse, der Wochenlohn dagegen aber gesenkt werde. Auf meine Frage, um wieviel denn s e i n Gehalt gesenkt werde, sagte er ganz empört: s e i n Gehalt müsse natürlich bleiben! Ja, so sieht es mit dem sogenannten Sozialismus des Ostens in dem „Ersten Arbeiter- und Bauernstaat“ aus!

In den Ostberliner Verkehrsmitteln unterhielt ich mich auch mit mir fremden Fahrgästen: sie hoffen, uns bald einen Gegenbesuch machen zu können. Ein junger Mensch hinter uns, der zugehört hatte, drehte sich um und sagte: „Das geht ja nicht; dann kommt ja keiner mehr zurück, und die Funktionäre müssen alleine arbeiten!“

Eine Frau in der Straßenbahn in Karlshorst sagte mir, daß es das schönste Weihnachtsfest für sie war, das sie erlebt habe; das Gefühl, zu wissen, daß ihre zwei Jungs gut über die Mauer gekommen sind, läßt ihr Herz höher schlagen. Sie werde von ihren Jungs reichlich mit Geschenken bedacht.

Spät abends besuchte ich noch mit meiner Frau einen schwerbeschädigten Landsberger, der früher auch immer unsere Treffen besucht hat. Er versieht jetzt einen Wachdienst des Nachts. Vorher hatte ich mich auf seiner Dienststelle erkundigt, wann und wo er Dienst hat. Seine Frau wurde mit mehreren Monaten Haft und einer Geldbuße von mehreren hundert Mark bestraft, weil sie ihrer Tochter über die Mauer hinweg zugewinkt hatte! — Ihr Lieben, ich habe noch nie erlebt, daß ein Mann von 60 Jahren vor Freude so heulen kann.

Überall Tränen, Tränen der Freude, Tränen des Abschieds.

Ich war zum Schluß fix und fertig.

-sche

## Familien-Nachrichten

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres Töchterchens an.

Frauke, 26. 3. 1964.

Ilselotte Riedel, geb. Lembke,  
Gerhard Riedel.

Elsfleth/Weser.

(Eltern: Dr. Hans-Hugo Lembke und  
Frau Melitta, fr. LaW., Gartenstraße 8 —  
jetzt 2887 Elsfleth, Steinstr. 27).

Siegfried A. Huth u. Frau Theresia Huth,  
geb. Wind,  
teilen die Verlobung ihrer Tochter  
Jutta  
mit Herrn stud. jur. Klaus Patzel mit.

\*

Klaus Patzel

gibt seine Verlobung mit Fräulein Jutta Huth, Tochter des Herrn Siegfried Huth und seiner Gemahlin Theresia Huth, geb. Wind, bekannt.

634 Dillenburg, Danziger Str. 14.  
(fr. LaW., Schönhofstr. 19, Fernemühlenstraße 21)

Die Verlobung unserer Tochter Karla mit Herrn Klaus Schneider, geben wir hiermit bekannt.

Karl Römholt

Dita Römholt, geb. Dworack  
Bielefeld, am 22. März 1964.

\*

Karla Römholt  
Klaus Schneider

Verlobte

4811 Hillegossen, Heeper Str. 112.  
(fr. LaW., Vater Günter Schneider, „Neumärkische Zeitung“)

Ihre Verlobung geben bekannt

Eva von Wienskowski, geb. Klotz,  
Alexander von Friedrich-Schroeter  
7 Stuttgart-N., Gymnasiumstr. 52  
(fr. LaW., Hohenzollernstr. 18).  
Stuttgart 13, Braunweg 8.

Frau Anna Quilitz, fr. LaW., Küstriner Str. 34, feierte am 10. April 1964 in 1 Berlin 20 (Spandau), Hochgerichtstr. 6, ihren 71. Geburtstag.

Frau Johanna Lehmann, geb. Schulz (Große Mühle), fr. LaW., Meydamstraße 48, konnte am 2. Mai 1964 ihren 82. Geburtstag feiern in Klein-Machnow bei Berlin, Ernst Thälmann-Str. 123.

In Berlin 15, Pfalzburger Str. 87, begreift Frau Ida Henrich, geb. Klaffke, fr. LaW., Bismarckstr. 11 a, am 16. Mai 1964 ihren 83. Geburtstag.

Frau Ida Koberstein, fr. LaW., Goethestraße, wird am 19. Mai 1964 87 Jahre alt. Sie verbringt ihren Lebensabend in 1 Berlin 33, Erbacher Str. 1-3, Haus Dernburg.

Kaufmann Erich Krause, fr. LaW., Richtstraße 16/17, und am Bollwerk — Holz- und Kohlenhandlung, kann am 23. Mai 1964 seinen 74. Geburtstag feiern in 5 Köln-Mülheim, Bergisch-Gladbacher Straße 101, wo er mit seiner Frau Margarete lebt.

Frau Paula Wäser, fr. LaW., Soldiner Straße 102 a, wird am 27. Mai 1964 ihren 77. Geburtstag in 23 Kiel, Kirchenstr. 6, feiern.

Am 28. Mai 1964 kann Frau Berta Liefke, geb. Mirus, aus Zantoch, Kr. LaW., ihren 87. Geburtstag begehen, 1 Berlin 44, Neukölln, Hertzbergstr. 30.

Otto Poerschke, Oberlehrer a. D., fr. LaW., Bergstr. 21 a, von 1915—1945 an der katholischen Schule und ab 1926 Organist an der kath. Pfarrkirche, wird am 29. Mai 1964 in 405 Mönchengladbach, Kaiserstr. 62, seinen 75. Geburtstag feiern.

In Berlin-Mahlsdorf, Hönowe Str. 23, kann Otto Wilski, fr. LaW., Lehmannstraße 13, am 30. Mai 1964 seinen 75. Geburtstag begehen.

Frau Anna Brehmer, geb. Gohlke, fr. LaW., Steinstr. 10, vollendet am 25. Mai 1964 ihr 85. Lebensjahr in 1 Berlin 31, Wilhelmsaue 19.

In Hohenlimburg/Westfalen, Herengasse 8, wird am 30. Mai 1964 Richard Hartmann aus Döllensradung, Kr. LaW., seinen 77. Geburtstag begehen.

Am 6. Mai 1964 konnte der Dipl.-Chem. Eduard Wentzell, fr. Gennin, Krs. LaW., in 35 Kassel, Weißer Hof 2, seinen 70. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische feiern.

Frau Jenny Kath, geb. Weinert, wird so Gott will, am 29. Mai 1964 auf 80 Lebensjahre zurückblicken können. Sie lebt mit ihrem Manne Ernst Kath, Ober-Lokführer a. D., in 1 Berlin 61, Dudenstraße 78, II., fr. LaW., Keutelstr. 8.

Herr Max Münchberg, fr. LaW., Kadowstr. 100, konnte am 10. 5. 1964 auf 75 Lebensjahre rückblicken.

334 Wolfenbüttel, Anna-Amalia-Str. 12.

Am 1. Juni 1964 begeht Frau Anna Frauendorf, geb. König, 3054 Rodenberg/Deister, Siemonstr. 20 (fr. LaW., Düsselstraße 1) in geistiger und körperlicher Frische im Kreise ihrer Familie ihren 80. Geburtstag.

Am 7. Mai 1964 konnte Frau Charlotte Schneider, Mittelschullehrerin i. R., fr. LaW., Zimmerstr. 75, ihren 77. Geburtstag begehen in 35 Kassel-Wilhelmshöhe Ahrensbergstr. 21, Stiftsheim.



# HEIMATDIENST

## Kirchlicher Suchdienst

Wer weiß etwas über den Verbleib von Elisabeth Faustmann, geb. etwa 1934, deren Schwestern Helga F., geb. etwa 1932, und Jutta F., geb. etwa 1930, alle aus Morrm, Kr. LaW.

Adolf Schulz, fr. LaW., Kietz 20.

Hildegard Schirrmeister, fr. LaW., Friedrichstadt 152.

Franz Kaddasch, fr. LaW., Küstriner Straße 34.

Herbert Beinrot, fr. LaW., Kadowstraße, war in LaW. auf dem Kulturamt in der Heinendorfer Straße als Oberinspektor oder Amtmann.

Dr. Eberhard Königk, fr. LaW., Steinstraße 32 (Sohn von Reg.-Baurat Königk).

Familie Heinrich Schneider, fr. LaW., Meydamstraße Ecke Musterplatz. Heinrich Schn. war Vertreter für Schweißapparate und während des Krieges etwa 1944 als Ausbilder auf einem Flugplatz in der Nähe Hamburgs? In den letzten Kriegstagen ging seine Frau Charlotte, geb. Weigelt, mit den Kindern auch nach dort.

Max Kupke und Ehefrau Herta, fr. LaW., Küstriner Str. 82. Max K. war von Beruf Schlosser und Heizer im Volksbad in LaW., und ist 1903 geboren.

Oskar Lietz, soll ehemaliger Gerichtsbeamter aus LaW. und jetzt etwa 73 Jahre alt sein.

Kurt Adler, fr. LaW., Schießgraben.

★

Die an Fräulein Ella Schiewe, fr. LaW., Heinendorfer Straße, gerichtete Post nach 1 Berlin 31, Rudolstädter Str. 115, und an Frau Helene Kain nach 49 Herford, Credenstr. 1, kam als unbestellbar zurück mit dem Vermerk „unbekannt verzogen“. Wer kennt die Jetztanschrift?

## Anfragen

Wer weiß etwas über das Schicksal meiner Mutter Bertha Schimmel aus Dühringshof, Kr. LaW.

Dankbar für jede Nachricht ist die Tochter Frau Marie Flick, 83 Landshut/Bayr., Troppauer Str. 18.

Ich habe noch immer keine Gewissheit über das Schicksal meiner Mutter, Frau Martha Plötz, geb. 20. 2. 1870 in Eichwalde, die zuletzt im Altersheim — Margarethenheim — in LaW., Friedeberger Straße 13/14, gelebt hat.

Nachricht erbittet der Sohn Erwin Plötz, 1 Berlin 37, Waltrautstr. 41.

Suche für Mrs. Anna Isaak, geb. Seidlitz, aus Landsberg (Warthe) Nachkommen und Verwandte namens Seidlitz.

Großvater Ferdinand Seidlitz, verstorben 30. 11. 1876 in LaW., hatte einen Bruder Gustav Seidlitz, welcher eine Holzgroßhandlung hatte.

Gerhard Wohlfahrt,  
33 Braunschweig, Adolfstr. 50.

## Unbekannt verzogen

An die nachstehend (mit bisheriger Anschrift) genannten Landsberger gerichtete Post kam an uns zurück mit dem Vermerk: „Unbekannt verzogen“ oder „Nicht zu ermitteln.“ Wir bitten um Hilfe bei der Ermittlung der neuen Anschriften.

Hubert Jänsch, 6 Frankfurt-Schwanheim, Am Goldsteinpark 2  
fr. Goethestraße 4

Herr Joop, 6 Frankfurt/Main, Bundesweg 1 o. 9  
fr. Anderstraße

Willi Joop, 6 Frankfurt/Main, Gabelsberger Straße 6  
fr. LaW.

Ilse Jordan, 6 Bergen-Enkheim,  
Im Burggraben 4  
fr. Klosestraße 16

Klara Kabella, 483 Gütersloh/Westf.,  
Pavenstädter Weg 76  
fr. Theaterstraße

Siegfried Kahnmeier, 344 Eschwege/  
Werra, Luisenstraße 31  
fr. Schillerstraße 6

Hildegard Kakerow, 325 Hameln/Weser,  
Hafenstraße 28  
fr. Küstriner Straße 85

Bernh. Kelle, 478 Lippstadt, Braunschweiger Straße 4  
fr. Hohenzollernstraße 4

Frau Klatt, 46 Dortmund-Scharnhorst,  
M. S. D., Siedlung  
fr. Cladowstraße 85

Dr. Hilde Köpf, 63 Gießen/Lahn, Sudetenlandstraße 35  
fr. Winzerweg/Keutelstraße

Wilhelm Kortschad, 46 Dortmund-Essing, Dornerstraße 11½  
fr. LaW.

Erna Kuke, 4951 Ilserheide/Post Windheim, Kr. Minden  
fr. Wasserstraße 9 b. Colze

Margarete Leipelt, 48 Bielefeld,  
Franz-Liszt-Straße 27  
fr. LaW.

Herbert Loewke, 655 Bad Kreuznach,  
Krummer Kranz 7  
fr. Steinstraße 17/Cladowstraße

Heinz Ludwig, 6 Frankfurt/Main-Höchst, Höchster Bahnhofstraße 11  
fr. Markt 9/10

Rudolf Lück, 325 Hameln/Weser,  
Große Hofstraße 45  
fr. Seilerstraße 9

Gerhard Mai, 325 Hameln/Weser,  
Hunoldstraße 9  
fr. Küstriner Straße 48

Leo Mathews, 623 Frankfurt/Main-Griesheim, Auf dem Schafberg 36  
fr. LaW.

Richard Meißner, 46 Dortmund, Flurstraße 31  
fr. Heinendorfer Straße 66

Eva Mienow, 48 Bielefeld, Jöllenbecker-Straße 65  
fr. Friedrichstadt 76

Gerda Minkwitz, 4812 Brackwede,  
Niederstraße 195 a  
fr. LaW.

Liesel Nicolai, 623 Frankfurt/Main-Oskar-Sommer-Straße 5  
fr. Bahnhof

Pauline Olszewski, 46 Brambauer bei  
Dortmund, Hospitalstraße 48  
fr. Bismarckstraße 24

Walter Paech, 464 Wattenscheid/Westfalen, Weststraße 29  
fr. Hohenzollernstraße 62

Ernst Peter, 5949 Berghausen b. Meseched, Sauerland  
fr. Schönhofstraße 30

Herta Retttschlag, 6308 Butzbach,  
Krachbaumg. 37  
fr. LaW.

Franz Röthig, 328 Bad Pyrmont,  
Gartenstraße 26  
fr. Küstriner Straße 85

Max Rottke, 6 Frankfurt/Main-Speyerer Straße 9  
fr. Lorenzdorfer Straße 9

Alwin Rüdiger, 48 Bielefeld, Nordstraße 19  
fr. Meydamstraße 23

Erna Saleschke, 48 Bielefeld, Fußbach 9  
fr. LaW.

Joachim Salomonski, 6 Frankfurt/Main-Elbestraße 32  
fr. Bismarckstraße 28

Erich Sommerfeld, 497 Bad Oeynhausen, Hermann-Löns-Straße 31 a  
fr. Tilsiter Straße 18

Willi Spehr, 493 Detmold/Lippe, Saarstraße 14  
fr. Seilerstraße

Gerhard Schmerse, 4931 Pivitzheide b. Detmold, b. Runte V. H. 8  
fr. Wachsbleiche 1 a

Edith Schmidt, 493 Detmold, Paulinenstraße 15  
fr. LaW.

Ida Schön, 345 Holzminden, Bodenstraße 43  
fr. Cladowstraße 130

Fritz Schünemann, 6 Frankfurt/Main-Hügelstraße 178  
fr. LaW.

Anni Temmersmann, 3588 Homberg, Bez. Kassel, Bendeweg 22  
fr. Großstraße 16

Rudolf Tesch, 48 Bielefeld, Siechmarschstraße 4  
fr. Soldiner Straße 35

W. Timmreck, 325 Hameln/Weser, Sedanstraße 3  
fr. Landesanstalt

Wilhelmine Timmreck, 325 Hameln/Weser, Bäckerstraße 4  
fr. Küstriner Straße 85

Hermann Virus, 475 Unna/Westfalen, fr. Meydamstraße 20

Else Volkmann, 47 Hamm/Westfalen, Vorsterhauserweg 18 a  
fr. Dammstraße 13

Elli Wächter, 4901 Ahmsen 77 über Herford  
fr. Meydamstraße 54

Antonie Warkus, 493 Detmold, Paulinenstraße 23  
fr. Kuhburger Straße 31

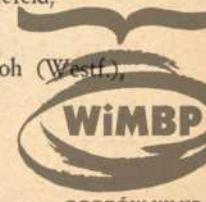
Joh. Wasielewski, 46 Dortmund, Claus-thaler Straße 30  
fr. Zechower Straße 65

Walter Wasilewski, 61 Darmstadt, Martinstraße 57  
fr. LaW.

Auguste Weikert, 491 Lage/Lippe, Eisenhofstraße 6  
fr. Dammstraße 78

Walter Weidehoff, 48 Bielefeld, Lindenstraße 18  
fr. Winzerweg 12

Erich Witte, 483 Gütersloh (Westf.), Rhedaer Straße 3  
fr. Bismarckstraße 23



Nach einem arbeitsreichen Leben verließ uns heute nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Opa, Schwager und Onkel

### Fritz Saegert

im 76. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Martha Saegert, geb. Krüger  
Erich Saegert  
Fritz Meil und Frau Edith,  
geb. Saegert  
Fritz-Walter Meil als Enkel  
31 Westercelle, den 25. 2. 1964  
Im Heidlande 16.  
(fr. Borkow, Kr. LaW.)

Nach Gottes heiligem Willen entschließt heute abend mein innigst-geliebter Mann, unser treusorgender, herzensguter Vater und Schwieger-vater, der Telegrafobersekreter i. R.

### Karl Doil

im Alter von 84 Jahren. Er starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft und ruhig im Herrn.

In stiller Trauer

Selma Doil, geb. Boese  
Günther Doil  
Brunhild Doil, geb. Knoll  
44 Münster/Westf., den 6. 3. 1964  
Andreas-Hofer-Str. 74 und  
Augustastr. 25.  
(fr. LaW., Heinendorfer Str. 104)

Plötzlich und unerwartet verstarb am 12. März 1964 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und liebe Omi, unsere gute Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin

### Helene Werk

geb. Spehr

(fr. Derschau, Kr. LaW.)

im 59. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Fritz Werk und Frau Annagret,  
geb. Brüning  
Friedhelm Böttcher und Frau  
Margarete, geb. Werk  
Herbert Roesberg und Frau  
Ingrid, geb. Werk  
Frau Ida Spehr (fr. Schönewald)  
Willi Wilke und Frau Herta,  
geb. Spehr (fr. Roßwiese)  
Enkelkinder und Angehörige  
3 Hannover, Linsingenstr. 34.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am Samstag, dem 21. März 1964, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

### Paul Niele

im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer

Hanny Niele, geb. Botthof  
Kinder, Enkelkinder und Anverwandte  
563 Remscheid, Blumenstr. 49.  
(fr. LaW., Zechower Str. 214)



Du hast meine Seele aus dem  
Tode gerissen, mein Auge von den  
Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.  
Psalm 116, 8

Nach einem arbeitsreichen Leben entschließt heute nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

### Bruno Hentschke

Lehrer und Organist a. D.

im 84. Lebensjahr.

\*

„Wo du hin gehst, da will ich auch hin gehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch“, war der Trauspruch meiner lieben Eltern, die 58 Jahre gemeinsam Freud und Leid geteilt haben.

Nun hat drei Tage nach dem Ab-leben meines Vaters auch meine liebe Mutter

### Martha Hentschke

geb. Blocksdorf

heute ihre guten Augen im 83. Lebens-jahr für immer geschlossen.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Johanna Hentschke  
Elisabeth Hentschke,  
geb. Wippert  
Dörte Hentschke

1 Berlin 31 (Wilmersdorf),  
am 17. und 20. 3. 1964  
Markobrunner Str. 12.  
(fr. Heinendorf und LaW.)

Der Herr über Leben und Tod nahm am 12. März 1964 nach langer, schwerer Krankheit meinen lieben Mann, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

### Wilhelm Rabehl

zu sich in die Ewigkeit.

Er starb nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von beinahe 74 Jahren.

In tiefer Trauer

Charlotte Rabehl, geb. Meyer  
Gottfried Petermann und Frau  
Helga, geb. Rabehl  
Enkel, Urenkel und Anver-wandte

415 Krefeld, Liebfrauenplatz 10.  
(fr. LaW., Kuhburginsel, Südweg 8)

Fräulein Charlotte Kaßner,  
fr. LaW., Zimmerstr. 71, Buchhalterin  
in der Max Bahr AG., verstarb am  
15. 2. 1964 im Alter von 83 Jahren in  
Wismar/Mecklenburg.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute nach kurzer, schwerer Krankheit meinen geliebten Mann, unseren lieben Vater, Großvater, Bruder und Onkel

### Walther Junker

im 70. Lebensjahr zu sich in seinen himmlischen Frieden.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Erika Junker  
Christel, Barbara,  
Walter und Christa

1 Berlin 37, den 6. Dezember 1963,  
Am Vierling 19 (fr. Briesenhorst/Kr.  
LaW.)

Fern der Heimat verschied nach langer Krankheit für uns plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, gute Schwiegermutter, Großmutter und Ur-großmutter

### Emma Adam

geb. Melicke

(fr. Dechsel, Kr. LaW.)  
einen Tag vor ihrem 76. Geburtstag.

In stiller Trauer

Otto Röstel und Frau Anna,  
geb. Adam  
Kurt Röstel und Frau  
Gisela Röstel  
Rüdiger Gogoll als Verlobter  
und Urenkel Michael

3 Hannover, Marschnerstr. 37  
(fr. Kernein, Kr. LaW.) 29. 3. 1964

Heute entschließt sanft nach kurzer Krankheit mein Liebstes auf dieser Welt, meine Schwester

### Anny Henseler

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer

Maria Henseler  
1 Berlin 37, Zehlendorf, den 12. 3. 64  
Querstr. 12.  
(fr. Wepritz, Kr. LaW. — Töchter von Professor Henseler)

Am 16. März 1964 entschließt plötzlich und unerwartet meine innig-geliebte Frau, unsere liebe Mutti, Schwiegermutti, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

### Irma Bülow

geb. Tausch

im Alter von 51 Jahren.

In stiller Trauer

Willy Bülow, Oberlokomotivf.  
und Kinder  
3 Hannover, Salzweg 8.  
(fr. LaW., Bismarckstr. 25)

Am 12. März 1964 verstarb unsere liebe Mutter, gute Oma und Uroma

### Gertrud Bülow

geb. Nowakowski

im 80. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen  
Willi Bülow, Oberlokkf.  
1 Berlin 61, Obentrautstraße.  
(fr. LaW., Roßwieser Str. 56)

Was wir bergen in den Särgen  
ist der Erde Kleid;  
Was wir lieben ist geblieben —  
bleibt in Ewigkeit.

Heute entschlief nach langem,  
schwerem Leiden mein treusorgender  
Mann, mein lieber Vater, Schwieger-  
vater und Opa

**Gustav Strauß**  
Polizeimeister a. D.  
im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer

Frieda Strauß, geb. Gust  
Rudi Strauß und Frau Ursula,  
geb. Troche  
Klaus als Enkel  
und alle Anverwandten  
475 Unna-Königsborn, Tulpenstr. 11  
den 9. April 1964.  
(fr. LaW., Moltkestr. 5)

Nach schwerer Krankheit ist meine  
liebe Frau

**Elisabeth Groskopf**  
geb. Heißig  
im Alter von 70 Jahren in Gottes  
Frieden eingegangen.  
In tiefer Trauer  
**Erich Groskopf**  
7955 Ochsenhausen, Kr. Biberach (Riss)  
Brühlstr. 57, am 31. 3. 1964.  
(fr. LaW., Angerstr. 4)

Unsere liebe Mutter, gute Schwie-  
germutter und Großmutter

**Nora Stoekert**  
geb. Stoekert

ist heute im gesegneten Alter von  
84 Jahren nach einem erfüllten Leben  
unerwartet von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Dr.-Ing. Rolf Stoekert  
Ministerialrat Harald Stoekert  
Ruth Stoekert, geb. Leverenz  
Irmgard Stoekert, geb. Most  
Kerstin, Olaf u. Axel Stoekert  
als Enkel.

Pretoria (Südafrika), 801 Schoemanstr.  
4 Düsseldorf, Kaiser-Wilhelm-  
Ring 43 a, den 13. April 1964  
(fr. LaW., Friedrichstadt 68)

Nach einem arbeitsreichen Leben  
entschlief heute sanft nach kurzer,  
schwerer Krankheit mein lieber Mann,  
Neffe, Schwager, Onkel und Vetter

**Ernst Pehlchen**

Stadtoberratsekretär a. D.

im 81. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Margarete Pehlchen  
und Angehörige

4726 Bad Waldliesborn/Westf.,  
Klusestr. 17, am 11. April 1964.  
(fr. LaW., Friedrichstadt 23)

Am 4. Februar 1964 starb in  
Gardelegen (SBZ) die Rektorin a. D.  
Fräulein Elisabeth Moll  
im Alter von 66 Jahren.  
(fr. Lehrerin an der M. V. I in LaW.,  
Moltkestraße)

Frau Sophie Pohl, geb. Tatarsky,  
fr. LaW., Hohenzollernstr. 2, ist am  
9. Februar 1964 in Kiel sanft ent-  
schlafen.

Aus unseren Heimatgemeinden  
wurden in die ewige Heimat ferner  
abberufen:

Dora Lehmann, geb. Pfefferkorn,  
aus Dühringshof, Kr. LaW., am  
27. 2. 1964 im Alter von 53 Jahren in  
Berlin-Wilmersdorf.

Otto Göttel aus Briesenhorst, Kr.  
LaW., am 23. 2. 1964 im 43. Lebens-  
jahr in Berlin-Charlottenburg, Eosan-  
derstraße 28.

Max Manthei, Fleischermeister, aus  
Vietz/Ostbahn, im November 1963 in  
der SBZ.

Die an folgende Landsberger ge-  
richtete Post kam zurück mit dem Ver-  
merk „Empfänger verstorben“:

Frau Anna Neumann, fr. LaW.,  
Grüner Weg 20, jetzt 1 Berlin 20,  
Jadeweg 13.

Meta Kutzke, fr. Oberpflegerin der  
Landesanstalt in LaW., jetzt: 23 Kiel-  
Friedrichsort, Falkensteiner Str. 17.

## NEUE WOHNUNGEN

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß  
ich ab 1. März 1964 wieder nach  
563 Remscheid, Stockerstr. 89, zusammen  
mit meiner Tochter Erna, jetzt Frau  
Tupuschis, umgezogen bin.

Wir haben hier eine schöne Neubau-  
wohnung und fühlen uns sehr wohl.

Mit besten Grüßen

**Emilie Kunde**,  
(fr. LaW., Heinrichsdorfer Str. 103)

※

Teile Ihnen mit, daß wir umge-  
zogen sind und bitte, uns das HEIMAT-  
BLATT auch weiterhin zu übersenden.

Mit heimatlichen Grüßen

**Alfred Killing und Frau**,  
478 Lippstadt/Westf.,  
Bökenförder Str. 126,  
(fr. LaW., Heinrichsdorfer Str. 92)

※

Meine Anschrift hat sich geändert.  
**Charlotte Suder**, geb. Blümke,  
(fr. LaW., Moltkestraße), jetzt:  
4618 Kamen/Westf., Im Hagen 7.

※

Wir sind innerhalb Bückeburgs  
umgezogen in unser eigenes Haus.  
**Joachim Hag und Frau Edith**, geb. Rauser,  
fr. LaW., Wollstraße 29, und Mutter Else  
Rauser, fr. Wollstr. 61, jetzt:  
4967 Bückeburg, Leibnizstr. 6.

※

Seit dem 1. April 1964 wohne ich  
in 47 Hamm/Westf., Ostenallee 149. Bitte  
senden Sie mir wie bisher die Heimat-  
zeitung auch in die neue Wohnung.

**Georg Mielitz**,  
(fr. LaW., Heinrichsdorfer Straße)

Bin nun zu meinem Sohn nach  
Düsseldorf gezogen und bitte, mir das  
Heimatblatt an folgende Anschrift zu  
senden:

**Elisabeth Lange**, geb. Kekert,  
4 Düsseldorf, Pionierstr. 24.  
(fr. LaW., Schillerstr. 6)

※

Am 1. 4. 1964 bin ich nach  
31 Celle-Wietzenbruch,  
Fuhrberger Str. 219  
verzogen.

Freundliche Grüße!  
**Siegfried Grannas**,  
(fr. LaW., Heinrichsdorfer Str. 88 a)

※

Ich bin umgezogen! Meine neue  
Anschrift lautet:

334 Wolfenbüttel, Herrenbreite 9, I.  
**Gertrud Tischler**,  
(fr. LaW., Küstriner Str. 105)

※

Am 1. April d. J. gehe ich in Pen-  
sion, und damit ist auch ein Ortswechsel  
verbunden. Meine neue Anschrift ist be-  
reits ab 14. März 1964

5462 Bad Honningen/Rhein,  
Am kleinen Bäumchen

Ich möchte Sie bitten, mir in Zukunft  
das HEIMATBLATT dorthin zu schicken.

mit freundlichen Grüßen

**Lucie Neumann**,  
fr. LaW., Schönhofstr. 30 bzw. Landesan-  
stalt — zuletzt Leverkusen Schlebusch  
am Telegraf 42.

※

Fabrikbesitzer **Erich Schroeder** und  
Frau Hildegard geb. von Mellentin, fr.  
LaW., Zechower Str. 35, "Villa Schroeder",  
sind in 638 Bad Homburg v. d. H.  
umgezogen und wohnen nun: Im Lech 15.

Neue Anschriften haben ferner:

Frau Frieda Fröhlich, fr. LaW., jetzt:  
563 Solingen-Wald, Zeppelinstraße 48.

Frau Irene Heindorff geb. Borowiak, fr.  
Zantoch/Kr. LaW., jetzt: 31 Celle, Alten-  
celler Schneede 71.

Frau Charlotte Suder, fr. LaW., Molt-  
kestraße 17, geb. Blümke, jetzt: 4618 Ka-  
men/Westf., Im Hagen 7.

Gerhard Malz, fr. Dechsel/Kr. LaW.,  
jetzt: 8802 Heilsbronn, Bahnhofstr. 23.

Apotheker Hans-Joachim Demisch, fr.  
LaW., Richtstraße, Marien-Apotheke,  
jetzt: 56 Wuppertal-Barmen, Freiligrath-  
straße 89.

Frau Sophie Bannach geb. Nehls, fr.  
LaW., Meydamstraße 46, jetzt: 6368 Bad  
Vilbel/Hessen, Schöne Aussicht 20 H.

## Schlußwort

Faßt frischen Mut!  
So lang ist keine Nacht,  
daß endlich nicht der helle  
Morgen lacht.

Shakespeare

Allen lieben Landsbergern aus Stadt  
und Land, in Ost und West und im Aus-  
land herzliche Pfingstgrüße.

Paul Schmaeling,  
1 Berlin 62 - Schöneberg,  
Koburger Straße 8, Tel. 71 51 46.

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst f. d.  
ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden  
Kirchenkreis Landsberg (Warthe), Stadt und  
Land. Postscheckkonto: Paul Schmaeling-Son-  
derkonto, 1 Berlin 62, Koburger Str. 8, Nr. 150 25  
Berlin-West. Druck: Otto Ziegler KG, 1 Berlin 62,  
Koburger Straße 11.

